

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 22 in den vorigen VadW-Ausgaben

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 23



Scheffler, Johann

(22.2.1888 – nach 1913), geb. in Rosenfeld(t), Bezirk Taganrog, Don-Gebiet (Oblast Wojska Donskogo), Poststation Ostheim. Vater: Friedrich Jakob, Ansiedler aus Kirschwald (Kirchspiel Grunau, Kreis Mariupol, Gouvernement Jekaterinoslaw), Mutter: Anna Karoline (Caroline), geb. Komnik.

Besuchte 1907–12 das Treffner-Privatgymnasium in Dorpat und erlangte das Reifezeugnis. Vergeblich versuchte Scheffler zweimal, im August und September 1910 und 1911, Prüfungen für das Studium am II. Kadettenkorps in St. Petersburg, einer Militärschule, zu bestehen. Am 17. August 1912 ließ er sich daraufhin an der Rechtsfakultät der Dorpater Universität immatrikulieren. Nach der Absolvierung des vollständigen Kurses der Rechtswissenschaften bekam Johann Scheffler das Abgangszeugnis für acht Semester und wurde am 28. Oktober 1916 exmatrikuliert. Mitglied des Corps „Teutonia“.

Soll danach als Freiwilliger in der russischen Armee gedient haben. Weiteres Schicksal unbekannt.

Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.



Schillereff (nach 1917: Schillerow), Heinrich

(19.12.1861 – 1926), geb. in Medwedizko-Krestowoi-Bujerak (Frank), Kreis Atkarsk, Gouvernement Saratow. Vater Heinrich, Ansiedler, Mutter Anna, geb. Borel (?). Später lebte die Familie in Langenfeld, Kreis Nowousensk, Gouvernement Samara.

Heinrich Schillereffs Pflegevater war der bekannte Pastor Wilhelm Stärkel aus Norka, der ihm zur Weiterbildung unter der Bedingung verhalf, „daß er bei seinem Studium großen Fleiß zuwende und als Ziel eine

Professur und die Doctorwürde im Auge behalte“. Er absolvierte das Gouvernement-Gymnasium in Reval und wurde in Dorpat am 18. Januar 1882 immatrikuliert. Er studierte Theologie, wurde aber am 25. August 1883 exmatrikuliert.

Anfang 1893 ließ er von sich in der sibirischen Stadt Tobolsk als Chorleiter und Solist der örtlichen Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft hören.

Ab Ende 1894 war Schillereff mehr als 20 Jahre Deutschlehrer am Gouvernements-Gymnasium in Tobolsk. Er war Kollegialrat, ausgezeichnet mit dem Orden des heiligen Stanislaus III. Klasse und einer Medaille zur Erinnerung an die Herrschaft von Kaiser Alexander III.

Nach dem Krieg Umzug nach Tjumen, wo er auch verstarb. Ein genaues Sterbedatum ist nicht bekannt.

Heinrich Schillereff war eine vielseitig entwickelte Persönlichkeit, ein bekannter Schachspieler, mehrfacher Stadtmeister von Tobolsk und Tjumen. Er nahm aktiv an der Tobolsker Abteilung der Musikgesellschaft teil und leitete dort mehrere Jahre den Chor.



Schimke, Emil

(16.10.1891 – 10.1. oder 10.2.1945), geb. in Basyrjamka, Kirchspiel Benkendorf-Posttal, Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater: Johann, Ansiedler aus Dennewitz (Bessarabien), Mutter: Justine, geb. Höfel.

Trat im August 1910 in das Alexander-I.-Gymnasium in Dorpat ein und erwarb im Juni 1912 das Reifezeugnis. Im August desselben Jahres ließ er sich an der Theologischen Fakultät in Dorpat immatrikulieren. Im April 1916 schloss er sein Studium mit dem Diplom eines „Graduierten Studenten



Pastor Schimke im Februar mit seiner Familie. Links von ihm die Ehefrau Lydia.

der Theologie“ ab. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Bestand die Konsistorialprüfungen in Petrograd. Ordiniert am 24. September 1917. In den Jahren 1918–24 Pastor des Kirchspiels Dschelal/Djegal auf der Krim, dann amtierte er einige Jahre im Kirchspiel Glückstal, und von 1927 bis 1932 war Emil Schimke Pastor in Hoffnungstal, beide Orte bei Odessa (Ukraine).

Ihm gelang es 1932 als einem von wenigen evangelisch-lutherischen Pastoren zu dieser Zeit, nach Deutschland auszureisen. Dort amtierte er zunächst als Pastor-Vikar in Bobenuekirchen (Thüringen), dann 1933–40 in Mülsen-St. Niclas bei Zwickau. Die letzten Jahre war er seelsorglich tätig als 1. Pfarrer der Lutherkirche Zwickau. In dieser Stadt wurde er auch nach dem Tod begraben.



Schmidt, Leopold Konstantin (12.7.1875 – 7.5.1927), geb. in Astrachan. Vater: Johann Heinrich, Kaufmann (Mehlhändler) und Ansiedler der Kolonie Basel, Kreis Nikolajewsk, Gouvernement Samara, Mutter: Maria Dorothea, geb. Arnhold.

Leopold besuchte zehn Jahre das klassische Gymnasium in Astrachan. Nach dem Erwerb der Hochschulreife im Juni 1895 ließ er sich am 17. August d. J. an der Theologischen Fakultät in Dorpat immatrikulieren. Wohl wegen gesundheitlicher Probleme zog sich das Studium in die

Länge. Am 17. März 1905 wurde Leopold Schmidt als graduierter Student der Theologie bestätigt (Diplom ausgehändigt am 19. Dezember d. J.).

Im Januar 1905 reichte er ein Gesuch ein, auf die Historisch-Philologische Fakultät überführt zu werden. Exmatrikuliert am 31. Dezember d. J. Mitglied der Korporation „Neobaltia“.

Das Konsistoralexamen legte er in Moskau ab. Am 19. März 1906 wurde er in Sarepta ordiniert und diente dort bis 1913 als Pfarrer. 1914 folgte er dem Ruf der Kirchengemeinde zu Zarizyn, dem späteren Stalingrad bzw. Wolgograd. In der Stadt amtierte er bis zu seinem Tod (Unterleibtyphus).



Schmidt, Nikolai (Nikolaus) Hermann (20.11.1863 – nach 1931), geb. in Astrachan. Vater: Johann Jakob, Ansiedler der Kolonie Basel, Kreis Nikolajewsk, Gouvernement Samara, Mutter: Emilie, geb. Kern.

Nikolai Schmidt absolvierte im Juni 1882 das Krongymnasium zu Astrachan, das er sieben Jahre besuchen hatte. Einige Wochen später, am 17. August, wurde er an der Medizinischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert. Er verließ die Lehranstalt am 5. Dezember 1888. Nach den bestandenen Prüfungen wurde ihm das Arztdiplom laut Beschluss der Medizinischen Fakultät am 26. November 1888 verliehen (aus-

gehändigt am 8. März 1889). Mitglied der Korporation „Fraternitas Academica“.

1895 verteidigte Nikolai Schmidt an der Moskauer Universität seine Dissertation zum Dr. med. unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. für Hygiene Dr. Friedrich H. Erismann. Seine fundamentale Untersuchung zu Lebensbedingungen der Fischfänger in der Wolgamündung brachte ihm Hochschätzung und Anerkennung nicht nur in akademischen Kreisen, sondern auch in der liberalen Öffentlichkeit.

Nach Abschluss des Studiums diente er einige Jahre als Gewerbearzt in Astrachan. Ab November 1892 arbeitete als Medizinbeamter beim Innenministerium, der zur Verfügung des Gouverneurs von Astrachan abkommandiert wurde. Ab Mai 1896 Leiter des sanitäts-bakteriologischen Laboratoriums der staatlichen Verwaltung für Fischerei und Robbenfängerei. Im Dezember 1901 wurde er zum ärztlichen Inspektor des Gouvernements Astrachan ernannt. Er war erster Direktor der neu errichteten Feldscher- und Hebammenschule in der Stadt (Juli 1906 bis Juli 1907).

Die Krönung seiner Karriere bildete die Einberufung nach St. Petersburg in das Innenministerium, wo er als Gehilfe des Obermedizinal-Inspektors bis 1917 tätig war. Nikolai Schmidt gehörte zu den Spitzenbeamten im Zarenreich; 1912 wurde er in den Rang eines Wirklichen Staatsrats erhoben.

Nach 1918 war er Sanitätsinspektor bzw. Sanitätsarzt im Handelsbereich verschiedener Bezirke in Leningrad. Einigen Angaben zufolge wurde er



BKDR

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

1931 zum staatlichen Sanitätsinspektor des Volkskommissariats für Versorgung berufen. Weiteres Schicksal unbekannt.

Nikolai Schmidt war gesellschaftlich sehr aktiv und von den Kollegen und Vorgesetzten hochgeschätzt. Als geachteter Mediziner war er Mitglied bzw. Leiter einer Reihe von Kommissionen und Vereinen. Während der „Astrachaner Zeit“ wurde er zum Vorsitzenden des Ersten Kongresses der Ärzte des Gouvernements (September bis Oktober 1903) gewählt.

In St. Petersburg wurde Schmidt zunächst als Mitglied der Kommission zum Umbau des Systems der Wasserversorgung in der Hauptstadt berufen; später avancierte er zu ihrem Leiter.

Ab 1909 bekleidete er den Posten des Stellvertretenden Präsidenten des Komitees zur Bekämpfung der Lebensmittelfälschung.

Er veröffentlichte mehrere bahnbrechende Studien und populäre Schriften, die zitiert werden und bis heute ihren wissenschaftlichen Wert nicht verloren haben.

Fortsetzung folgt.



Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

